

Erzähler vom Westerwald

der wöchentlichen achtseitigen Beilage:

Illustriertes Sonntagsblatt.

Hachenburger Tageblatt.

Mit der monatlichen Beilage:

Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau

Redaktionsadresse: Erzähler Hachenburg.
Gernsprecher Nr. 72.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Druck und Verlag:

Buchdruckerei Ch. Kirchbühl, Hachenburg

Nr. 261

Erscheint an allen Werktagen.

Bezugspreis: vierteljährlich 1.50 M.,
monatlich 50 Pfg. (ohne Bringerlohn).

Hachenburg, Montag den 8. November 1915

Anzeigenpreise (voraus zahlbar):
die sechsgepaltene Beilage oder deren
Raum 15 Pfg., die Restamezelle 40 Pfg.

7. Jahrg.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

5. November. Englische und französische Schiffe be-
drängen an der Dardanellenfront erfolglos das offene Dorf
— Französische Streitkräfte bei Strumiza von den
Bulgaren geschlagen. — Die Russen aus Siemilowce ge-
trieben. — Erlahmen der italienischen Offensiv auf der
Küstenländischen Front. Vereinzelt Vorstöße der
Serben brachen in österrömischem Feuer zusammen. Nachts
wurden sechs feindliche Angriffe auf Zagora abge-
schlagen. Ein italienisches Lenkflugschiff warf wieder über Miramar
Bomben ab.

6. November. Im Sandgranatenkampf wurden die in
Ostteil unseres neuen Grabens nördlich von Massiges
abgedrängten Franzosen wieder daraus vertrieben. —
Der Verlust der Tag unter teilweise lebhaften Artillerie-
kämpfen ohne Ereignisse von Bedeutung. — Russische Durch-
bruchversuche bei Dünaburg abgewiesen. — Kräfte von
beiden Truppen genommen. — Die zweite serbische Haupt-
angriff nach dreitägigen Kämpfen von den Bulgaren
abgewiesen. Im Tale der westlichen Morawa wird südöstlich
von Korac gefämpft. Stubal ist erreicht, der Zupanjewada-
kanal ist überbrückt. Im Morawa-Tal wurde bis über
Sikrica nachgedrängt; durch Sandstreich festen sich
die Truppen noch nachts in Besitz von Barvarin. Aber
die Serben wurden gefangen genommen. Bei Kriovir ist
die Weichheit zwischen den deutschen und bulgarischen
Kräften gewonnen.

Anzeichen der Schwäche?

Von unserem Berliner CB.-Mitarbeiter.)

Die billige Redekunst der zurzeit noch großen Männer
England und Frankreich ist bereits in ihrer inneren
Wirkungslosigkeit genügend beleuchtet worden. Herr
Briand hat schon am Tage nach seiner Unterhausrede von
den angeborenen Lords nichts weniger als schmeichele-
hafte Komplimente zu hören bekommen, und er geht, da er sich wieder
um die Kleinigkeit von fünf Milliarden Mark vom
Parlament bewilligen lassen muß, schweren Auseinander-
setzungen entgegen. Im Oberhaus ist nach Lord Cromer,
dem früheren Vizekönig von Ägypten, jetzt auch Lord
Briand zu den Bänken der Opposition übergegangen, und
er rüht sich, ein frisch-fröhliches Schlachtfest zu begeben,
das aber kurz oder lang unfehlbar kommen muß. Herr
Briand, dem neuen Manne der Tat, werden die Franzosen
wohl einige Schonzeit vergönnen. Vorläufig be-
halten sie sich noch an seinen schönen und stolzen Worten
ein Vergnügen, das man ihnen nicht stören soll.
Doch aber auch dieser Mann der Tat von Einbildungen
weiß, daß sein Urteil trüben müssen, das unterliegt
schon jetzt keinem Zweifel. Als er von dem
deutschen Balkanunternehmen sprach, meinte er, es bezuge
auf den Erfolg unserer Unternehmungen auf den Haupt-
kampfplätzen. Weil unsere Offensive auf der fran-
zösischen und russischen Front gebrochen wurde, sagte Briand,
so hat Deutschland jetzt diesen ablenkenden Schritt. Es
ist dadurch die Meinung der Welt in Atem zu halten, für
einige Monate verstrichen seien, ohne daß die von einer
deutschen Propaganda angekündigten Erfolge ein-
trüben und sich die Anzeichen der Schwäche unter dem An-
druck der Kraft zu enthüllen beginnen. Näher hat sich der
deutsche Ministerpräsident über diesen Punkt nicht aus-
gesprochen, wir wissen also nicht, welche Anzeichen der Schwäche
in Deutschland wahrzunehmen glaubt. Aber gewissen-
lich wie wir nun einmal sind, wollen wir Umchau bei
ihm Lande halten, um zu sehen, ob Herr Briand recht
hat, oder ob er das Opfer von Selbsttäuschungen geworden
ist, die bei Männern keines Schlages allerdings keine
Schwäche zu sein pflegen.

Am nächsten liegt da wohl der Gedanke, daß unsere
ökonomische Lage den Gegnern trübe Hoffnungen ein-
flößen könnte. Es ist wahr, daß wir Wochen
lang Unruhe und Unzufriedenheit hinter uns haben, daß
die steigende Teuerung der wichtigsten Nahrungsmittel
die Besorgnisse auslösen mußte und daß besonders ängst-
lich die kleinen Leute hier und da schon die Köpfe hängen ließen,
daß eine kleine Hungersnot im Anzuge glaubten. In-
dem das ist schon wieder vorübergegangen, und was noch
schlimmer ist, schreit höchstens kleine Kinder. Einmal
wie in den letzten Jahren stets und ständig mit dem
Ankamen des Winters ein Knappenwerden unserer Vor-
räte und damit steigende Preise erlebt. Wer erinnert sich nicht
an den aufgeregten Notstandsreden, mit denen die Reichs-
tage im November oder Dezember regelmäßig einzu-
leiten pflegten? Es gab viele Reden und Erhebungen und
Ankündigungen, daß auch nach dieser oder jener Richtung etwas
geschähe; im Grunde aber mußten die knappen
Zeiten eben überstanden werden, weil sich hier
nichts geltend machen, die von unserem Willen un-
abhängig waren und sich jeder Beeinflussung durch die
politischen Körperlichkeiten entzogen. In diesem Jahre
aber der Teuerung noch die außerordentlichen Zustände des
Krieges hinzu. Selbstverständlich muß da der Mangel an Vor-
räten noch viel empfindlicher bemerkbar machen, und

es ist leider nicht zu erwarten, daß hier und da auch irra-
tionaler Eigennutz gewinnstüchtiger Elemente dazu beiträgt,
die Missetände noch über das Maß des Unvermeidlichen hin-
aus zu verschärfen. Aber unsere Regierungen sind schon dabei,
auch auf diesem Gebiete Ordnung zu schaffen. Durchgreifende
Verordnungen sind erlassen worden und werden unausgesetzt
ergänzt und erweitert, um den Verbrauch an notwendigen
Lebensmitteln zu regeln und ihre Preise herunterzudrücken.
Das wird sehr rasch dazu beitragen, den Mangel zu ver-
schieben. Außerdem aber dürfen wir auch in diesem
Jahre darauf rechnen, daß der natürliche Gang unseres
Wirtschaftslebens mit seinem ewigen Kreislauf von Ver-
brauch und Erzeugung nach und nach wieder den
Ausgleich schafft, den wir bisher immer noch eintreten
sahen. Auf dem Fleischmarkt sind die ersten Anzeichen
einer Besserung schon wahrzunehmen; auch der Knappheit
an Futtermitteln dürfte in absehbarer Zeit abzuhelfen sein.
Dann kann es nicht mehr lange dauern, bis wieder einiger-
maßen normale Verhältnisse auf dem gesamten Nahrungs-
gebiete hergestellt sind. So liegen die Dinge, und Herr
Briand ginge schämlich in die Irre, wenn er Anzeichen
von Schwäche wahrzunehmen glaubt, wo wir lediglich
vorübergehende Schwierigkeiten zu erdulden haben und
erfolgreich bekämpfen.

Ob Herr Briand unsere Balkanoffensive im Grunde
seines Herzens wirklich für ein Verlegenheitsmanöver
hält? Uns könnte es recht sein. Dem Briandverband ist
jedenfalls bisher ein solcher „ablenkender Schritt“ noch
nicht gelungen; an sein Dardanellenunternehmen möchte er
am liebsten überhaupt nicht mehr erinnert sein, und von
der Hilfs Expedition nach Serbien kann er sich auch keine
goldenen Früchte versprechen. Wenn er den „Ansehen
der Kraft“ für sich in Anspruch nimmt, weil
wir im Westen seit April nicht vorwärts gehen und uns
im Osten nach der glorreichen Sommeroffensive jetzt auf
die Defensiv beschränken, so liegt darin eine für französische
Macht und Eitelkeitsgewohnheiten ganz ungewöhnliche
Bescheidenheit. Die Tatsache steht jedenfalls fest, daß wir
unseren Gegnern die Befehle des militärischen Handelns
verschreiben, jetzt noch mehr denn je. Diesen Ansehen
der Schwäche wollen wir uns auch weiterhin gern gefallen
lassen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Über den Wiederzusammentritt des Reichstages
wird gemeldet: Die erste Sitzung des Reichstags nach der
Pause wird bereits am 30. November stattfinden. Ver-
mutlich wird sich das Haus aber noch an demselben Tage
wieder auf eine Woche vertagen, um den Ausschüssen Ge-
legenheit zu ihrer Tätigkeit zu geben. Trotzdem wird, wie
man hofft, der Reichstag sein Arbeitspensum noch vor
Weihnachten erledigen können, so daß er sich dann erst
wieder im Februar oder März zu versammeln brauche.
Im Vordergrund des allgemeinen Interesses stehen die
Besprechungen über die Lebensmittelteuerung und über die
Sicherstellung von Lebensmitteln.

Türkei.

Die vor einigen Tagen aufgenommenen Verhand-
lungen zwischen der Türkei und Griechenland nehmen
nach Berichten aus zuverlässiger Quelle einen sehr günstigen
Verlauf. Halbamtlich wird bestätigt, daß demnächst eine
Vereinbarung zu erwarten sei, durch die die Verhältnisse
beider Länder auf einer neuen Grundlage geregelt würden.
In der Bevölkerung Griechenlands zeigt sich in den letzten
Tagen eine durchaus türkenfreundliche Haltung.

Rumänien.

Nach wie vor hält Ministerpräsident Bratianu an der
Neutralität Rumäniens fest. Er beschloß, vor der Er-
öffnung der Kammer in Fühlung mit den führenden Poli-
tikern zu treten. Er empfing mehrere Abgeordnete und
erklärte ihnen, er habe das Bedürfnis, sich zu überzeugen,
ob seine Politik den Beifall und die Unterstützung des
Parlamentes finde. In einem dreiviertelstündigen Vortrag
erörterte der Ministerpräsident sodann die politische Lage
und erklärte, er werde nicht dulden, daß das Land durch
die persönlichen Interessen einzelner Personen in eine aben-
teuerliche Politik hineingezerrt werde. Mehrere Abgeordnete
antworteten und versicherten Bratianu ihres Vertrauens.

Amerika.

In Washington wird amtlich gemeldet, daß Ab-
schriften der amerikanischen Note an England gleich-
zeitig mit der Übergabe in London auch an die britische
und französische Botschaft in Washington überreicht werden.
Dies geschieht wegen der gleichen Interessen Frankreichs
an den betreffenden Fragen. Es heißt, daß die Note einige
sehr scharfe Wendungen gegen die „Blockadeversuche der
englischen Regierung gegen die amerikanische Küste“ enthält.

Aus In- und Ausland.

Lugano, 6. Nov. Der „Secolo“ teilt mit, entgegen
der bisherigen Annahme habe auch Italien den Londoner
Vertrag vom 4. September 1914 unterschrieben, der die
Verpflichtung enthält, keinen Sonderfrieden zu schließen.

Sofia, 6. Nov. Aus Anlaß der Ankunft des ersten
Dampfers aus Orsova in Widin wechselten der Deutsche
Kaiser und der König der Bulgaren sehr herzliche
Telegramme.

Luzern, 6. Nov. Die Ministerkrise ist beendet.
Rechtsanwalt Dr. Loutsch von der liberalen Partei ist mit
der Bildung des neuen Ministeriums beauftragt worden.

Kopenhagen, 6. Nov. Dem Antrage auf Einleitung
des Strafverfahrens gegen den früheren russischen Kriegs-
minister Suchomlinow, der der Unterschlagung beschuldigt
war, ist nicht stattgegeben worden.

Berlin, 6. Nov. Die nächste Sitzung des Reichstages
findet am Dienstag, den 30. November, nachmittags 2 Uhr
statt.

Lugano, 6. Nov. Nach dem „Observatore Romano“ ist
das nächste Konsistorium für den 6. Dezember angefangt.
Unter den neuen Kardinälen befinden sich der apostolische
Nuntius in Bayern Frühwirth, und der apostolische
Nuntius für Österreich-Ungarn, Scapinelli.

Berlin, 7. Nov. Wie verlautet, werden wir von Bulgarien
nicht mehr viel Getreide, aber sehr viel Mais (30000 Waggons
der vorjährigen Ernte sind exportierbar) und Eier bekommen.
Deutschland bezog bisher von Bulgarien für 15 Millionen Franks
Eier. Auch bulgarische Hammel und Schafe dürften auf den
deutschen Markt kommen.

Wien, 7. Nov. Auf die österreichische Kriegsanleihe sind
bereits mehr als 3 Milliarden 300000 Kronen gezeichnet worden.

Sofia, 7. Nov. Der an Blinddarmentzündung erkrankte
russische Botschafter Sawinsky ist wieder hergestellt und hat Sofia
verlassen.

Washington, 7. Nov. Ein neuer amerikanischer Protest
gegen England ist wegen des mit Fleischwaren beladenen Dampfers
„Kristianfjord“ ergangen.

Nisch.

Nach Belgrad Nisch! Ein weiterer Meilenstein auf
dem Wege Serbiens zum Abgrund! Wie die Erwerbung
dieser Stadt vor 36 Jahren aus türkischem Besitz ein
Symbol des Aufstieges für den serbischen Ehrgeiz war, so
ist ihre Eroberung durch die Bulgaren ein Zeichen des
Niederganges für das länderrungrige Großserbien.
Mit Nisch ist den Bulgaren die zweite Haupt-
kraft Serbiens in die Hand gefallen, das heißt, wenn
man Belgrad als erste zählt. In Wirklichkeit
war aber nach dem Fall der Donaufeste Nisch das eigent-



liche Haupt des Serbentums. Hier war das Herz des
Eisenbahnenetzes, der die militärischen und wirtschaft-
lichen Kräfte des Landes lebendig machte. Mit gutem Be-
dacht wurde denn auch vor einem Jahr der Sitz der Re-
gierung von Belgrad nach Nisch verlegt. Man glaubte sich
hier auch in guter sicherer Hut, weit besser aufgehoben als
in dem von Semlin aus im nahen Bereich der österrömi-
schen Geschütze liegenden Belgrad. Der Platz war von
Natur sehr stark und, wenn auch die eigentlichen Befesti-
gungswerke veraltet waren, so hatte man auf den Höhen
und im Tal unter Anleitung englischer und französischer
Ingenieure zahlreiche moderne, behelfsmäßige Werke an-
gelegt, die Nisch zweifellos zu einem Waffenplatz ersten
Ranges machten.

In schnellem Siegeslauf haben die Bulgaren Nisch
niedergeworfen. In zwei Kolonnen hatten sie den Vor-
marsch angetreten, von Birot aus im Nisawatale und von
Knezewac aus am Kalabatberg angegriffen. Nachdem
dieser gestirmt war und die schwere bulgarische Artillerie
die Forts von Nisch auf die kurze Entfernung von 10 Kilo-
meter unter ein verheerendes Feuer nahm, zogen die
Serben es vor, wie Birot und Kraljevo, jetzt auch den
dritten großen Waffenplatz nach dreitägigen heftigen Kämpfen
zu räumen.

Sie haben es sicher schweren Herzens getan, bis zum
letzten bitteren Augenblick auf die so oft mit großen
Worten angekündigte Hilfe der treuen Alliierten harrend
und hoffend. Aber, was Asquith und Briand mit
Stentorstimme in alle Winde posaunten, ist eitel Schall
geblieben. Die große englisch-französische Hilfsarmee
läßt sich nicht bilden. Serbien verzehrt sich in nutzlosem
Kampf. Ströme Blutes seiner besten Söhne sind
geflohen, seine festen Städte dabin gesunken, nur wenige

Kilometer Landes noch zwischen dem Deere, das vom Feinde rings umdrängt wird. Serbiens Geschick erfüllt sich, während auf dem Konak von Nisch des neuen Bulgariens weiß-grün-rotes Banner weht und die deutsch-österreichischen Armeen nahen, um auch hier ihren Verbündeten die Hand zu reichen und zur freien Donau auch den freien Eisenbahnweg über Nisch—Sofia nach Konstantinopel zu fügen.

Der Krieg.

Tagesbericht der deutschen Heeresleitung.

WTB Großes Hauptquartier, 7. Nov. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg. Südwestlich und südlich von Riga wurden mehrfache russische Teilangriffe abgeschlagen. Vor Düna wurden scheinbar feindliche Angriffe bei Juxt und zwischen dem Swenten- und dem Ilsen-See. In der Nacht vom 5. und 6. November waren die Russen nordwestlich des Swenten-Sees durch nächtlichen Meberfall in unsere Stellungen eingedrungen; sie sind gestern wieder hinausgeworfen worden.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Die Lage ist unverändert.

Heeresgruppe des Generals v. Sinsingen. Nordwestlich von Czartorysk wurden bei einem abgeschlagenen feindlichen Angriff 80 Gefangene gemacht und ein Maschinengewehr erbeutet.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Oesterreichisch-ungarische Truppen haben den Feind von der Gracina-Höhe (12 Km. nordwestlich von Zwanjica) zurückgedrängt und sind im Tale der westlichen Morava über Slatina hinaus vorgedrungen.

Weiderseits von Kraljewe ist der Flußübergang erzwungen. In Kraljewe, das nach heftigen Straßenkampf von Brandenburgischen Truppen genommen wurde, sind 130 Geschütze erbeutet. Westlich davon gingen österreichisch-ungarische Truppen vor und machten 481 Gefangene. Unsere Truppen stehen dicht vor Krusevac. Die Armee des Generals v. Gallwitz nahm gestern über 13000 Serben gefangen, erbeutete ein neues englisches Feldgeschütz, viele beladene Munitionswagen, zwei Verpflegungszüge und zahlreiches Kriegsmaterial.

Oberste Heeresleitung.

WTB Großes Hauptquartier, 8. Nov. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

In den Bogesen schlossen sich nordöstlich von Selles an die Besetzung eines feindlichen Minenrichters durch unsere Truppen lebhaft Kämpfe mit Handgranaten und Minen an. Am Hissensfir wurde dem Gegner ein vorgeschobenes Grabenstück entzissen.

Zwischen den Schlachten.

Kriegsroman von Otto Elster. (Nachdruck verboten)

7)

Der alte Kapitän mußte sich gegen einen Baum lehnen, um nicht in die Knie zu sinken. So hochbar, so schrecklich, so vernichtend, so auflösend hatte er sich die Niederlage der Armee nicht gedacht, in deren Mitte er selbst die glänzendsten Siege erlitten hatte. Dieser Rückzug erinnerte ihn an die Schilderungen der Flucht nach Leipzig und Waterloo, die er von älteren Kameraden bei seiner Jugend gehört hatte. Das Herz erbeute ihm bei dem traurigen Anblick, die Tränen quollen ihm über die eingefallenen Wangen, er bemerkte es nicht, daß er meinte, er starke mit brennenden Augen auf die vorüberziehenden Truppen wie auf eine schredenerregende Fatamorgana.

Jetzt drängte sich die Kolonne der vorwärts hastenden nach der einen Seite der Straße zusammen. Ein Reitertrupp sprengte auf Walsburg zu, ein General mit seiner Suite. Der General sah starr und finster auf dem reich aufgezäumten Pferde; er warf keinen Blick auf die demoralisierte Truppe, sondern jagte dahin, als wolle er dem durchdringenden Anblick entfliehen. Seine Adjutanten und Ordonnanzten folgten ihm, indem sie die Köpfe tief auf die Hüfte ihrer Pferde senkten und schweu Blide nach rechts und links sandten, von wo ihnen drohende Burufe der ermatteten Soldaten entgegenhallten.

„Galt!“ ertönte an der Spitze der Kolonne, das Kommando. Die Soldaten hörten anfangs nicht auf das Kommando, sie drängten vorwärts. Da gewannen sich ihnen die Offiziere entgegen, schrieen und wütheten, packten einzelne der frechtsten Burischen oor die Bruh, ließen sie zurück — ein drohendes Murren ging durch die Kolonne, aber sie gehorchten endlich dem Kommando, sie hielt, und die einzelnen Soldaten warfen sich rechts und links in den Straßengraben nieder, in dumpfer Verzweiflung, vor sich niederstarrend.

„Weshalb läßt man uns nicht nach Walsburg hinret?“ murte ein härtiger Buave in der Nähe des Kapitäns Doffer. Seit vierundzwanzig Stunden im Geleht und auf dem Rückmarsch, die preußischen Mienen im Nacken, nichts zu essen und zu trinken — das mag der Teufel extrahen!“

Leutnant Jmmelmann schoß gestern westlich von Douai das sechste feindliche Flugzeug ab, einen mit drei Maschinengewehren ausgerüsteten englischen Bristol-Doppeldecker.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg. Südlich und südöstlich von Riga, ferner westlich von Jakobstadt beiderseits der Eisenbahn Mitau—Jakobstadt und vor Düna griffen die Russen nach starker Feuertvorbereitung mit erheblichen Kräften an. Ihre Angriffe sind teilweise unter schweren Verlusten für sie abgeschlagen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Keine wesentlichen Ereignisse.

Heeresgruppe des Generals v. Sinsingen. Russische Angriffe nordwestlich von Czartorysk blieben erfolglos. 3 Offiziere, 271 Mann fielen gestern in unsere Hand.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Oesterreichisch-ungarische Truppen haben Zwanjica und den Bjenac (896 Meter) 7 Km. nordöstlich davon erreicht. Deutsche Truppen sind im Angriff auf die Höhe südlich von Kraljewe. Zwischen Kraljewe und Krusevac ist die westliche Morawa an mehreren Stellen überschritten. Krusevac wurde bereits in der Nacht vom 6. zum 7. November besetzt. Ueber 3000 Serben sind unverwundet gefangengenommen, über 1500 Verwundete wurden in Lazaretten gefunden. Die Beute besteht, soweit bisher feststeht, aus 10 Geschützen, viel Munition und Material sowie erheblichen Verpflegungsvorräten. Im Tale der südlichen (Vinaca) Morawa wurde Prastovec durchschritten.

Oberste Heeresleitung.

Durch ein feindliches Unterseeboot vernichtet.

WTB Berlin, 8. Nov. Am 7. November nachmittags wurde der kleine Kreuzer „Undine“ bei seiner Patrouillenfahrt südlich der schwedischen Küste durch zwei Torpedoschüsse eines Unterseebootes zum Sinken gebracht. Fast die ganze Besatzung ist gerettet.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 8. Nov. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Der Feind unternahm gestern südöstlich von Wisniowezyl gegen unsere Strypafront zwei starke Angriffe. Seine Angriffskolonnen brachen, schwere Verluste erleidend, unter unserem Feuer zusammen. Die Russen zogen sich schließlich sowohl hier als auch östlich Burtanow und Bianiama in ihre Hauptstellungen zurück. Die Zahl der in den Kämpfen um Siemilowee eingebrachten Gefangenen stellt sich auf 50 Offiziere und 6000 Mann. Am unteren Styr gewinnen unsere Angriffe schrittweise Raum.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Ruhe an der Südwestfront hielt im großen und ganzen auch gestern an. Hierzu mögen die aus dem amtlichen Bericht der italienischen Obersten Heeresleitung bekannten ungünstigen Witterungsverhältnisse beigetragen haben. Vereinzelt Angriffe des Feindes wurden abgewiesen. Im Abschnitt San Martino sind noch Kämpfe im Gange.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die an der montenegrinischen Grenze kämpfenden österreichisch-ungarischen Kräfte erstürmten vorgestern südlich von Trebinje den Flino Vrbo und durchbrachen damit die montenegrinische Hauptstellung. Gestern wurde der Feind bei der Ruine Klobuk geworfen. Von der Armee des Generals v. Kovec gewann eine österreichisch-ungarische Kolonne den Talpaß Klisura, südlich von Kraljewe, eine andere drängte den Gegner über die Jelica und südöstlich von Cacal zurück. Kraljewe wurde von den deutschen Truppen besetzt. Weiter südöstlich überschritten deutsche und österreichisch-ungarische Abteilungen die westliche Morawa. Die Armee des Generals v. Gallwitz nähert sich der Talenge nördlich von Krusevac. Der serbische Hauptwaffenplatz Nisch befindet sich in bulgarischen Händen. Auch Solo Banje und die Höhen westlich von Lukowo wurden von den Bulgaren genommen. Ueberall werden viele in Zivil gekleidete Deserteure der serbischen Armee aufgegriffen.

Der stellvertretende Chef des Generalstabes: von Höfer, Feldmarschalleutnant.

Wien, 7. Nov. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Südöstlich von Wisniowezyl an der Strypa und nordwestlich von Dubno schlugen unsere Truppen starke russische Angriffe ab. Bei Wisniowezyl war es der siebenmalige Angriffsvorstoß, den die Russen in den letzten vier Tagen gegen dieses Frontstück gerichtet haben. Sonst im Nordosten nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert. Alle Versuche des Feindes unsere Stellungen im Abschnitte von San Martino zu durchbrechen, sind gescheitert.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Montenegriner versuchten die ihnen in den letzten Tagen entziffenen Stellungen zurückzugewinnen. Ihre Angriffe scheiterten. — Die im Moravicateale vordringende österreichisch-ungarische Kolonne befindet sich im Kampfe gegen die Höhen nördlich von Zwanjica. Südöstlich von Cacal warfen wir den Feind über den Glogowetz zurück. Bei der Einnahme von Kraljewe durch die Deutschen wurden 130 serbische Geschütze erbeutet. Die südöstlich der Gruga-Mündung kämpfenden deutschen Truppen haben gestern 500 Serben gefangengenommen. Die Armee des Generals v. Gallwitz erreichte gestern Kämpfe nördlich von Krusevac das Tal der westlichen Morawa.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Von der Donau bis zur Adria.

Durch das Vorgehen der Oesterreicher an der bosnischen Grenze ist nun auch Montenegro in den Kriegsschauplatz auf dem Balkan einbezogen worden und die Angriffsfront bedeutend erweitert. Aus dem österreichischen Bericht:

Bergebens suchte der alte Kapitän nach einem Arzt. Die beiden Zivilärzte der Stadt waren mit ihren Familien vom Militär im Hospital beschäftigt. Wer kümmerte sich jetzt um die Kranken ansehalb der Hospitäler? Endlich gelang es dem Kapitän einen ihr befreundeten Militärarzt zu sprechen.

„Doktor, Sie müssen mit mir kommen, in meine Daulie liegt mein Sohn schwer krank.“

„Ihr Sohn? Ich denke, er ist bei der Armee.“

„Deute nacht kam er verwundet bei uns an. Ich liegt er im heftigen Fieber.“

„Sacrebleu, Kapitän! Ich kann Sie nicht begleiten. Hab' hier alle Hände voll zu tun. Bringen Sie Ihren Sohn herber.“

„Ich fürchte er stirbt uns auf dem Transport hierher.“

„So schlimm steht's? — Aber, wahrhaftig, wenn Sie müssen ihn herbringen. Niemand von uns kann ihn jetzt hier entbehren! Und wenn Sie Ihren Sohn nicht behalten, läuft er Gefahr, den Breußen in die Hände zu fallen. Morgen können die Breußen hier sein.“

„Und will man sich hier nicht von neuen Feinden verteidigen?“

„Hier — verteidigen? Mit den Truppen? Kapitän, Sie hatten doch sonst ein scharfes militärisches Auge! Rein wir stehen uns hinter die Mofel nach zurück.“

„Ohne den Verlust eines Widerstandes?“

„Man sieht Sie kennen die Breußen nicht. Wenn Sie bei Froschviller gesehen hätten, was sie schuldigen Sie mich. Ich muß zu meinen Verwundeten.“

„Und mein Sohn?“

„Bringen Sie ihn her Kapitän! Bringen Sie ihn her!“

Mit diesen Worten eilte der Doktor in das Lazarett zurück. Der Kapitän beug sich auf die Suche nach dem anderen Arzt. Er traf nach langem Hin und Her den Zivilarzt, den er bei Krankheitsfällen in seiner Wohnung zu konsultieren pflegte. Doktor Feiler, ein kleines Männchen mit einem knochigen Gesicht, das einem Schamäffen nicht unähnlich war. Er hörte den Kapitän an und erwiderte:

...entzissen... Durch... Erste... in die... Verwundeten... im Ta... Gruzat... ebenfalls... gewann... Arme... stark... Englisc... in Bag... erfährt... Die engl... den Aca... in die M... Einnahme... ist die... hramant... von T... hatte, z... an d... Verste... Landes... Kanonen... 12000... Maschin... Munition... getötet, d... rän... Niederla... bei de... hervor. M... von Aen... Vorkühlo... und spr... ein englis... Zuverlässig... verdampft... durch ein... der 85... nach dem d... Werten neu... englische... verdampfer... über von... Antifit... nicht wurd... davon w... lebenden... die Schiffe... Kriegspol... Maschiner, 6... entging... Flugze... einengewe...

quartier wird berichtet:
Durch Unternehmungen in der Umgebung von
Korinthe ist der Kriegsschauplatz nunmehr beinahe bis
zur Adria ausgedehnt. Der Angriff längs der
Euböischen Halbinsel sowie bei Bilek und Avtoaac schreitet
die stark verteidigten, mit italienischen Kanonen
ausgerüsteten Bergstellungen günstig fort. Die Montene-
griner widerstehen energisch; Kämpfe finden um die
Höhen von 1100 bis 1800 Meter südlich Carat
im Tale der Goljista-Morawa schreitet der
Angriff fort.

Der Oruzatala findet um die beiderseitigen Höhen
ebenfalls ein heftiger Kampf statt. Die Rövesh-
gewann auch hier Raum. Ostlich von Kraljevo vor-
dringende Kräfte erkämpften in ganzer Breite einen
stark verteidigten Gipfel.

Englische Niederlage in Südarabien.

Das in Bagdad erscheinende arabische Blatt „Saba“
erzählt:

Die englische Expedition gegen Mesopotamien hat
den Arabern der Südküste Arabiens vom Bah el
Mandeb bis Maskat große Erregung hervorgerufen. Seit
der Einnahme von Lahadsch durch türkische und arabische
Truppen ist die Erregung gewachsen. Die das Bergland von
Sohamant bewohnenden Stämme griffen unter dem Sou-
verän von Djebel Inerim, der den Heiligen Krieg ver-
heißt, zu den Waffen und griffen die englischen
Schiffe an der Küste an. Nachdem die Engländer in
Makalla Verstärkungen gelandet hatten, fand im Innern
des Landes ein Kampf statt. Obwohl die Engländer
Kanonen und Maschinengewehre verfügten, wurden
von 12 000 Arabern umzingelt, die drei Kanonen,
ein Maschinengewehr und mehr als 800 Gewehre
sowie Munition erbeuteten. Eine große Zahl Engländer
wurde getötet, der Rest flüchtete nach Makalla in Kanonen-
booten und räumte Makalla in Erwartung indischer Ver-
stärkungen.

Die Niederlage, die den Engländern geheimgehalten
wurde, ist bei der indischen Regierung lebhaft beunruhigt
worden. Makalla liegt an der arabischen Südküste,
von Aden. Die Engländer nahmen bereits in ihrer
Vorschubvorhaben auf angelegliche Erfolge in Mesopo-
tamien und sprachen von der bevorstehenden Eroberung
des Landes.

Ein englischer Transportdampfer versenkt.

Zuverlässigen Nachrichten zufolge ist der englische
Transportdampfer „Woodfield“ mit Kriegsmaterial an
durch ein Unterseeboot versenkt worden. Der
Dampfer, der 3580 Registertonnen groß ist, war von Gi-
braltar nach dem österröschischen Mittelmeer unterwegs, um
Munition neues Kriegsmaterial zu bringen.
Das englische Pressbureau teilt mit, daß der englische
Transportdampfer „Kamazan“, welcher, wie gemeldet, am
22. Oktober von einem feindlichen U-Boot in der Nähe
des Antikithera, nordwestlich von Kreta beschossen
wurde, 380 Mann indische Truppen an Bord
hatte, davon wurden 75 getötet neben 28 Wunden.
Die übrigen erreichten Antikithera in den Rettungs-
booten des Schiffes.

Kriegspost.

6. Nov. Der hier eingetroffene Dampfer
„Korinth“ entging mit knapper Not dem Angriff dreier
deutscher Flugzeuge, die ihn mit Bomben bewarfen und
ein Maschinengewehr beschossen. Das Deck wurde leicht
beschädigt.

6. Nov. Im Unterhause sagte Mac Namara
in der Frage, es sei zu befürchten, daß die Bergung des
deutschen Kreuzers „Argoli“ unmöglich sei.

6. Nov. Zwei Militärflugzeuge
wurden bei einer Landung zusammen. Die vier Piloten,
die an Bord waren, wurden getötet.

6. Nov. Die Zahl der italienischen Gene-
ralen seit dem Beginn des Krieges ihrer Stellen ent-
setzt. Es sind achtunddreißig gestiegen. Die Ende
erfolgte Enthebung der Generalmajore Danalza,
Dalmasso und Villa soll mit dem Scheitern der
italienischen allgemeinen Offensive in Zusammenhang
stehen.

6. Nov. Das Pressbureau teilt mit, daß
aus Nigeria am 22. Oktober Somenda und am
23. Oktober Bango, beide in Kamerun gelegen, ein-
genommen wurden.

7. Nov. Nach einem Telegramm aus Saloniki
am 1. November das serbische Hauptquartier noch in
Kraljevo. Die serbische Regierung und die fremden Gesandten
sind nach Novibazar begeben.

7. Nov. Die Stadt Kragujevac hat nicht ge-
wagt, Kraljevo ist unbesetzt geblieben, da die Serben
die Sprengung auszuführen nicht mehr die Zeit
haben.

7. Nov. Lord Ritzener soll angeblich die Leitung
der Aktion im Mittelmeer übernehmen, da er Sach-
verständiger der Angelegenheiten des nahen Ostens ist.

7. Nov. Eine Meldung von Truppenlandungen
in Kavalla ist irrtümlich. Die Griechen lassen keine
Truppen nach der griechisch-bulgarischen Grenze.

7. Nov. Südlich von Strumiza fügten bulgarische
Truppen im Solonettkampfe überlegenen englisch-französi-
schen Besatzung bei. Kämpfe mit Franzosen an der Front
bei Kladovo verliefen günstig.

Von freud und feind.

[Ein Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]

Ein vernünftiges Wort aus Holland.

Amsterdam, 6. November.
In der unglücklichsten Weise gegen Deutschland
sich die blutigsten Verleumdungen aus der eng-
lischen und französischen Presse unbesehen zu eigen gemacht,
so daß die holländische Bevölkerung andauernd durch
die von den holländischen Kriegervereinigungen in

Erregung verfehlt. An die Adresse des Heßblattes schreibt nun der hiesige „Standard“:

Das ganze Kriegsgeschrei in unserem Lande war
nichts als das Pöbelgeschrei eines einzigen Blattes, das
jetzt durch seine absonderliche Taktik zu wachsen hofft, aber
nach dem Ablauf des Krieges die bittere Erfahrung
machen wird, daß es sich selbst wegwirft und sich den
vaterländischen Interessen entfremdet. Solange der Krieg
dauert, kann ein Mann mit solchem Marktgeschrei Furore
machen, aber sobald der Friede zurückkehrt, bedauert man
den Strich, den man selbst durch seinen Kredit machte.

Ob sich der „Telegraaf“ dadurch von seinem Treiben ab-
halten lassen wird, ist vielleicht fraglich, jedenfalls kann man
ihn ruhig dem Urteil seiner eigenen Landsleute überlassen.

24 Millionen für Bestechungen.

Sofia, 6. November.

Unsere Angaben über die schon bekannt gewordenen
Bestechungen bulgarischer Politiker durch den Bierverband,
verfehlen die Öffentlichkeit in Entrüstung. Es sind gegeben
worden insgesamt 24 Millionen Franks, und zwar 18 Millio-
nen französischen, 6 Millionen englischen Geldes. Die Beträge,
die an einzelne der bloßgestellten Politiker bezahlt wurden,
schwanken zwischen dreißigtausend Franks und einer halben
Million. Das Geld wurde in der Form gegeben, daß die
Bestochenen angeblich Getreide für die französische Regierung
kaufen sollten. Tatsächlich befindet sich unter ihnen aber nicht
ein Kaufmann oder Getreidehändler. Alle sind Politiker und
Advokaten und haben erwiesenermaßen kein Getreide gekauft.
Die Regierung beabsichtigt, die Liste der Bestochenen, die für
das blanke Geld die Politik des Bierverbandes in
Bulgarien verfolgten, demnächst bekanntzugeben. — Das
sind die Mittel, mit denen Engländer und Franzosen
ihre Sache „der Gerechtigkeit und der Freiheit“ verteidigen.

Sir Edwards Grey Wahrhaftigkeit.

Berlin, 7. November.

Die Nordd. Allg. Ztg. stellt fest, daß Sir Grey am
28. Oktober im englischen Unterhause gesagt hat, vor dem
4. September 1914 habe kein Militärabkommen Groß-
britanniens mit Rußland bestanden. Dem gegenüber ist
folgendes Tatsache: Dem Reichskanzler war bekannt, daß
nach dem Besuch König Georgs in Paris im Frühjahr 1914 von
dem englischen Kabinett beschlossen worden war, mit Ruß-
land in Verhandlungen über ein Marineabkommen einzu-
treten, und daß diese Verhandlungen eingeleitet worden
waren. Daß ihm diese Tatsache bekannt seien, hat der
Reichskanzler Sir Edward Grey zu Anfang Juli
vorigen Jahres durch den Fürsten Bismarck andeuten und
ihn warnend auf die Gefahren dieser Politik aufmerksam
machen lassen. Das ist der Sachverhalt, der der ganzen
Welt bekannt ist und nur dem englischen Volke von seinen
Regierenden vorenthalten wird.

Will Kitchener zu den andern gehen?

Amsterdam, 7. November.

Eigentümliche Gerüchte bringen über den Kanal. Lord
Kitchener will in Urlaub gehen, will einige Zeit in dienstlichen
Angelegenheiten seinen Posten als Kriegsminister verlassen,
will das und jenes tun. Ministerpräsident Asquith in eigener
Person soll den Kriegslord vertreten. „Daily Express“ erzählt,
es sei so gut wie sicher, daß sofort eine höchst wichtige
Veränderung in der Kriegsleitung vorgenommen werden solle.
Kitchener aber betont, Kitchener sei durchaus nicht zurück-
getreten, wenn er auch augenblicklich etwas anderes zu tun
habe. — Sollte Kitchener das Bedürfnis haben, noch ein-
mal den alten Schlächterfabel von Omdurman oder Südafrika
anzuführen und an die Front zu gehen, statt in London
die Vorwürfe erregter Politiker auszuhalten. Ober sollte er
zur großen Armee der vor ihm gefallenen Genossen Delcassé,
Millerand, Nicolai Nicolajewitsch, Sazanow usw. usw. stoßen
wollen?

König Konstantin bleibt fest.

Wien, 6. November.

Venizelos wandte sich in der letzten entscheidenden Kam-
merung direkt gegen den König. Er warf ihm vor, nichts
von der Politik zu verstehen, wenn er auch ein guter General
sei. Der König ist aber anscheinend nicht gesonnen, sich vor
Venizelos zu beugen. Er billigte die Haltung des Kriegs-
ministers, um dessen Person dieser Konflikt losbrach, und
gab ihm ausdrücklich seine Zustimmung zu erkennen, indem
er ihn zu seinem Generaladjutanten ernannte.

Die Anhänger des Venizelos waren darob aufs äußerste
betroffen. Der größte Teil der Bevölkerung verhält sich
gleichgültig. Heute bot der König, wie es heißt, Zaimis
abermals die Ministerpräsidentenschaft an. Dieser soll aber
abgelehnt haben. Es fanden auch Konferenzen mit Sunaris
und Theotokis statt, die in der Kammer Venizelos scharf
entgegenzutreten und ihm vorwarfen, er wolle das Land ins
Verderben stürzen.

Ein neues griechisches Kabinett.

WTB Athen, 7. Nov. Meldung der Agence
Havas: Das neue Kabinett wurde unter dem Vorsitz
von Stuludis gebildet, der das Ministerium des Innern
übernimmt. Die übrigen Mitglieder des Kabinetts
Zaimis werden beibehalten. Das Kabinett wird morgen
den Eid leisten.

Der Klub der Pistolenschützen.

Washington, 6. November.

Präsident Wilson hatte in den letzten Tagen mehrfach
betont, die Vereinigten Staaten würden ihrer hohen Auf-
gabe in der Weltgeschichte nicht besser gerecht, als daß sie
für recht starke Rüstungen namentlich auch zu Lande sorgten.
Gegen diese Auslassungen wendet sich in drastischer Weise Bryan,
der ehemalige Staatssekretär der auswärtigen Angelegenheiten
und vielfacher Kandidat für den Präsidentenposten. Er bezeichnet Wilsons
Ansichten als eine Bedrohung des Friedens und der Sicher-
heit der Vereinigten Staaten, die ihren Platz in der Welt be-
haupten könnten, ohne einen Klub von Pistolenschützen zu
bilden. Bryan sieht kein Heil in Rüstungsvorbereitungen und
ist überzeugt, die Steuerzahler würden sich widersetzen, falls
man für solche Zwecke Geld fordere. Auch viele Blätter
greifen Wilson an und erzählen die Geschichte von dem
intimen Freunde Wilsons, dem amerikanischen Vorkämpfer
Bane, der im vorigen Jahre erklärt habe, Amerika sei ein
anachronistisches Land und die Anarchisten müßten die Welt

regieren. — Der ausgebrochene Streit läßt interessante Aus-
blicke auf die nächste Präsidentenwahl zu, die im Späthjahr
1916 stattfindet. Wilsons Amtszeit läuft am 3. März 1917 ab.

Lokales und Provinzielles.

Werkblatt für den 9. November.
Sonnenaufgang 7¹¹ | Mondaufgang 10²⁸ B.
Sonnenuntergang 4¹⁰ | Monduntergang 5¹⁰ B.

Vom Weltkrieg 1914.

9.11. Die russische Armee nach zweitägigen Kämpfen im
Kaukasus von den Türken geschlagen. — Südbalkanen
(Epirus) erklärt seinen Anschluß an Griechenland. — Die
Serben bei Lesnica von den Österreichern geschlagen.

1799 Napoleon Bonaparte stürzt das Direktorium, sprengt den
Rat der Fünfhundert und wird zum ersten Konsul ernannt. — 1818
Russischer Dichter Iwan Turgenjew geb. — 1841 König Eduard VII.
geb. — 1870 Die Loire-Armee zwingt den General v. d. Tann
durch das Treffen bei Coulmiers zur Räumung von Orléans.

□ **Bessere Verpackung der Feldpostsendungen.** In
der letzten Zeit mehren sich die Fälle, in denen Feldpostpakete
mit teilweise abgerissenen oder auch vollständig fehlenden
Adressen bei den Militärpostdepots eingeht. Wenn auch
die von den Postannahmestellen aufgestellten Postaufgabe-
nummern ermöglichen, durch Nachfrage eine neue Adresse zu
beschaffen, so entsteht dadurch für die Militärpostdepots und
die Postanstalten doch eine Schreibarbeit, die weder die
Heeresverwaltung noch die Reichspostverwaltung zu über-
nehmen verpflichtet sind. Daher wird nochmals auf die
Verandbedingungen für Pakete hingewiesen, die in jeder
Postanstalt eingesehen werden können. Im eigensten Interesse
der Absender und der Empfänger liegt es, wenn die Adressen
auf den Paketen dauerhaft befestigt werden.

□ **Witten um erbeutete Geschütze.** Dem preussischen
Kriegsministerium gehen seit einiger Zeit in größerem Um-
fange Anträge von Gemeinden, Lehranstalten, Vereinen,
Museen usw. auf Überlassung erbeuteter Geschütze zu. Da
diese Geschütze, soweit sie unbrauchbar und veräußerbar sind,
den stellvertretenden Generalkommandos überwiesen werden,
die die weitere Verteilung selbständig vornehmen, kann das
Kriegsministerium die Gesuche nur an diese Dienststellen
weitergeben. Zur Vermeidung von Verzögerungen und
zweifeligen Schriftverkehr empfiehlt sich deshalb, die Anträge
von vornherein an die zuständigen stellvertretenden General-
kommandos zu richten. Übrigens kommt nur leihweise Ab-
gabe erbeuteter Geschütze in Betracht, die für diesen Zweck
nur in geringer Zahl zur Verfügung stehen.

Sachsenburg, 8. Nov. Der heute dahier nach längerer
Pause (wieder) abgehaltene Kram- und Viehmarkt war
recht gut besucht. Der Viehaustrieb blieb allerdings gegen
früherweit zurück, da nur Vieh aus dem Kreise zuge-
lassen war. Das Wetter war günstig.

Aus dem Oberwesterwaldkreis, 9. Nov. (Auszug aus
den amtlichen Verlustlisten.) 81 Wilhelm Schmidt 11.,
Stodhausen (Res.-Inf.-Rgt. 81 1. Komp.), bisher ver-
wundet, gestorben. — Res.-Inf.-Rgt. 87: 5. Komp. Unter-
offizier Walter Pfeifer, Münderbach, leicht verwundet,
Gefreiter Heinrich Lupp, Eichenstruth, leicht verwundet;
6. Komp. Gustav Schneider, Steinebach, leicht verwundet,
Karl Balbus, Todtenberg, leicht verwundet, Eduard
Blum, Hof, leicht verwundet; 7. Komp. Ludwig Schmidt,
Borod, gefallen, Karl Hoffmann, Wahlrod, leicht ver-
wundet; 8. Komp. Unteroffizier Emil Groß, Dreifelden,
vermißt, Eduard Veins, Höchstebach, gefallen, Albert
Räß, Dreifelden, vermißt, Robert Lupp, Bach, leicht
verwundet, Reinhold Otto, Höchstebach, vermißt, Peter
Dörner, Aßert, gefallen. — Willi Seiler, Umnau (Inf.-Rgt.
131 10. Komp.), leicht verwundet. — Inf.-Rgt. 353:
1. Komp. Emil Lichtenthaler, Langenbach, leicht verwundet,
Karl Leichter, Alpenrod, leicht verwundet, Josef Hesper,
Kadenberg, leicht verwundet, Ludwig Licht, Aßert, schwer
verwundet, Heinrich Ott, Langenbach, schwer verwundet,
Christian Regel, Kadenberg, leicht verwundet, Franz
Jiad, Streithausen, leicht verwundet, Robert Orthey,
Müschbach, leicht verwundet, Heinrich Schuster, Groß-
seifen, leicht verwundet, Franz Hölzemann, Oberhattert,
leicht verwundet, Alois Kempf, Aßelgift, schwer ver-
wundet. — Karl Schneider, Limbach (Pionier-Rgt. 225),
gefallen. — Heinrich Müller, Korbach (Königin Elisabeth
Garde Gren.-Rgt. 3 11. Komp.), vermißt. — Res.-Inf.-Rgt.
88: Karl Leyendecker, Altstadt, 10. Komp., vermißt,
Josef Hesper, Höhn, 11. Komp., leicht verwundet. — Alois
Kämpf, Müschbach (Res.-Feldart.-Rgt. 21), leicht ver-
wundet, bei der Truppe, Josef Christian, Altstadt (Res.-
Inf.-Rgt. 17 10. Komp.), vermißt. — Res.-Inf.-Rgt. 80:
Hermann Fischbach, Marienberg, 1. Komp., vermißt,
Adolf Schmidt, Umnau, 4. Komp., leicht verwundet;
10. Komp. Gustav Jung, Hof, gefallen, Leo Geis, Hahn,
leicht verwundet, Ernst Kempf, Marienberg, schwer ver-
wundet, Christian Gillich, Höhn, vermißt, August Aust,
Bellingen, vermißt; 12. Komp. Aloisius Dait, Kaden-
berg, vermißt, Franz Krumm, Dreißbach, vermißt. — Inf.-
Rgt. 88: Friedrich Bayer, Wahlrod, 5. Komp., leicht
verwundet, Gefreiter Peter Kämpf, Müschbach, 8. Komp.,
gefallen. — Richard Schumann, Bach (Inf.-Rgt. 131
1. Komp.), leicht verwundet.

Nah und fern.

□ **Milchkarten für Groß-Berlin.** In Gemäßheit der
neuen Bundesratsverordnung, nach der die Gemeinden mit
mehr als 10 000 Einwohnern verpflichtet sind, Milchhöchst-
preise festzusetzen, wird in Berlin vom 15. November ab
die Ausgabe von Milchkarten erfolgen. Die Behörden
haben sich dahin schlüssig gemacht, daß die besonders milch-
bedürftigen Elemente bei dem Bezug von Milch vorzugs-
weise berücksichtigt werden. Es sind dies die Kinder bis
zu 6 Jahren, die stillenden Frauen sowie die Kranken und
Gebrechlichen, die auf Milchnahrung angewiesen sind.
Melden diese Personen, nachdem sie von der Brotkommission
auf Antrag mit einer Milchkarte versehen sind, ihren Milch-
bedarf bei irgendeinem Milchverkäufer an, so sind sie in
erster Linie zu berücksichtigen, wenn sie die Milch bis zu
einer bestimmten Tagesstunde entnehmen. Damit ist der

Befürchtung, daß insbesondere für kleine Kinder die erforderliche Milch nicht zur Verfügung stehe, jeder Boden entzogen. In Verbindung damit werden Höchstpreise festgesetzt werden. Die Regelung der Frage soll für Groß-Berlin einheitlich geschehen.

Die Milchknappheit in München. Das Generalkommando des 1. bayerischen Armeekorps hat angeordnet, daß vom 8. November ab, von morgens 9 Uhr an, in Gaststätten keinerlei Milch mehr, auch nicht zu Kaffee, Tee oder Schokolade abgegeben werden darf. Man will so den Bedarf der Haushaltungen sichern.

Butterpreis je nach Steuerhöhe. Ein eigenartiges Experiment hat die Stadtverwaltung in Homburg v. d. Höhe unternommen. Sie läßt Butter aus Skandinavien zu verschiedenen Preisen einkaufen, die sich nach dem Einkommensteuerfuß des Käufers richten. Bei einer Staatseinkommensteuer von 31 Mark abwärts kostet das Pfund Butter 1,90 Mark. Bei einem Steuerfuß von 31 bis 70 Mark 2,20 Mark, bei höherem Steuerfuß steigt der Verkaufspreis auf 2,40 Mark. In ähnlicher Weise wird auch Fett verkauft.

Großhandelspreis für Kartoffeln. In einer Besprechung der Berliner Kartoffelgroßhandels- und Kleinhandels-Organisationen mit Vertretern des Magistrats wurde festgestellt, daß bei den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen ein Großhandelspreis von 3,50 Mark für den Zentner Kartoffeln frei Haus angemessen sei. Es wurde mitgeteilt, daß zwar in den ersten Tagen nach Inkrafttreten der neuen Bestimmungen über die Kartoffelhöchstpreise Abweichungen von dieser Preisfestsetzung vorkommen seien, daß aber der gediegene Großhandel in Berlin jetzt keinen höheren Preis als 3,50 Mark von dem Kleinhandel verlangt. Übereinstimmend wurde von den Vertretern des Groß- und Kleinhandels der Wunsch geäußert, daß etwaige Überschreitungen in der Preisforderung der städtischen Preisprüfungsstelle zur weiteren Verfolgung gemeldet werden möchten.

Aus dem Gerichtssaal.

„Christliche Wissenschaft“ vor Gericht. In dem Prozeß gegen die Anhängerinnen der „Christlichen Wissenschaft“ Elisabeth Hüßgen und Elisabeth Ahrens, deren Krankenbehandlung die Kgl. Hofschauspielerinnen Frau Rosa Dube und Fräulein Alice v. Arnould zum Opfer gefallen sind, behandelte in der Nachmittagsitzung der Vorsitzende die Frage, welches denn das heilende Element in der christlichen Wissenschaft sei. Mit großer Verehrung erklärte die Angeklagte, daß Gott die belebende Kraft sei, Gott sei allmächtig und werde wirksam, wenn man die Elemente der christlichen Wissenschaft anerkennt. Die Angeklagte erklärte, daß sie in Fällen, wo sie eine andauernde Verschlimmerung im Befinden des Patienten bemerke, die Zuziehung eines Arztes empfehlen würde. Die Zeugenvernehmung nimmt einen arden Teil des zweiten

Tages in Anspruch. Sie ergibt, daß Frau Dube eine überzeugte Anhängerin der christlichen Wissenschaft geworden und einer ärztlichen Behandlung abgeneigt war. Da einige Sachverständige verhindert seien der Verhandlung andauernd beizuwohnen, wird die nächste Sitzung auf Mittwoch festgesetzt.

Was unsere Zeppeline erreichten.

Beim letzten Luftangriff auf London. Die englische Regierung ist frampfhaft bemüht, die Wirkung des Zeppelinangriffs auf London abzuleugnen. In ihren Veröffentlichungen spricht sie nur von Opfern an Menschenleben, stellt aber die militärischen und Sachschäden als ganz unbedeutend hin. Wir wissen es aber besser. Zwar läßt sich der volle Umfang der Zerstörungen, die der Angriff zur Folge hatte, noch nicht genau feststellen, aber vorläufig genügt, was man deutscherseits als sicher in Erfahrung brachte.

Es wurden erfolgreich beworfen die Londoner Hasenanlagen

(die sogenannten Docks) und ihre anliegenden Stadtteile. In den East India Docks brannte ein großer Schuppen, der zum Teil Munition und anderes Kriegsmaterial enthielt, vollständig nieder. In den London Docks wurden die Kaimauern und Lagerhäuser auf weite Strecken niedergelegt. Mehrere Schiffe wurden getroffen, zum Teil völlig vernichtet. In den Victoria Docks geriet ein großer Baumwollspeicher in Brand und wurde völlig zerstört. Die in der Nähe der Docks gelegenen Straßen, insbesondere die St. George Street und die Beman Street haben schwer gelitten.

Die City und das Zeitungsviertel sind mit besonders gutem Erfolge angegriffen worden. Insbesondere wurden mit Bomben belegt: Der mit Geschützen versehene Tower nebst Towerbrücke, die Chancery Lane, die Liverpool Street, die Morgate Street, die Bishopsgate, die Allgate, die Minories. In diesen Straßen sind zahlreiche Häuser zerstört worden, zum Teil ganze Häuserblöcke. Die South Western Bank brannte bis auf die Grundmauern nieder. Erhebliche Summen an Geld und Wertpapieren sollen vernichtet worden sein. Unter den Trümmern wurde noch tagelang nach Geld und Papieren gesucht. Auch eine Filiale der Londoner Bank wurde eingeebnet. Im Zeitungsviertel wurde das Gebäude der „Morning Post“ besonders schwer beschädigt. Der Untergrund- und Eisenbahnbetrieb durch London mußte infolge von Zerstörungen teilweise eingestellt werden.

In den Vorstädten wurden gleichfalls sehr schwere Beschädigungen angerichtet, so im Arsenal von Woolwich. Ein Teil ganz neuer Maschinen und Einrichtungen ist vernichtet worden. In Enfield wurde eine Batterie mit Scheinwerfern, von der die Luftschiffe heftiges Feuer bekommen hatten, mit Bomben besetzt und zum Schweigen ge-

bracht. Die Scheinwerfer erloschen zum Teil unmittelbar nach den ersten Bombenwürfen. In Hampden wurde die Pump- und Kraftstation beworfen. Bei den guten Beobachtungsmöglichkeiten wurden gute Treffer festgestellt. In Crondor wurde eine Reihe großer Gebäudeanlagen beworfen und mehrere große Brände beobachtet. In Kentish Town (im Norden Londons) wurde eine bewehrte starke Scheinwerferbatterie ausgiebig mit Bomben besetzt und zahlreiche Treffer beobachtet. Nach einem mitteln der Batterie gelegenen Treffer erfolgte sofort eine Reihe von Scheinwerfern. In Westham und Eastham wurden große Fabriken und Eisenbahnanlagen beworfen. Es kam sehr guter Erfolg festgestellt werden. In Ipswich wurde eine Batterie beworfen, deren Feuer nach wenigen Bombenwürfen merklich schwächer wurde.

London ist, wie man sieht, ein sehr stark befestigtes Platz, der auch sehr verteidigt wurde. Die Luftschiffe befanden sich dauernd in einem Hagel von Schrapnell und Sprenggranaten. Vier Luftfahrzeuge flogen gegen sie und 26 Scheinwerfer ließen ihr Licht spielen. Die Engländer können sich also nicht beklagen, wenn London von militärisch behandelt wird.

Handels-Zeitung.

Berlin, 6. Nov. (Schlachttiermarkt.) Auftrieb: 1478 Rinder, 10983 Schafe, 11483 Schweine. — (Die eingeklammerten Zahlen geben die Preise für Lebendgewicht an): 1. Rinder: A. Dachsen: 1. Stallmaß u. 2. Weibemast: a) 110 bis 130 (69-75), c) 115-124 (63-68), d) 91-108 (48-54), B. Bullen: a) 124-128 (72-74), b) 98-116 (55-63), c) 82 bis 102 (48-54). C. Färsen und Kühe: a) 117-121 (68-72), b) 102-118 (58-67), c) 87-100 (48-55), d) 79-87 (42-48), e) 85, (-40). D. Gering genährtes Jungvieh: a) 80-90 (40-45), b) 142-150 (65-70), c) 125-133 (75-80), d) 108-117 (65-70), e) 82-90 (45-60). — 3. Schafe: A. Stallmaßschafe: a) 144-150 (72-75), b) 94-180 (47-65), c) 90-119 (48-54), d) 105-120, e) 95-110, d) 85-105, e) 70-80, f) 80-97. — Marktverlauf: Rinder ruhig. — Schafe ruhig. — Schafe langsame Geschäftsgang. — Schweine: Hinblick auf die kommenden Höchstpreise ganz ruhig. Am Mittwoch, den 17. November d. J. fällt der Viehmarkt wegen der Markt aus, dafür wird am Dienstag, den 16. d. Mts. Markt abgehalten werden.

Weilburger Wetterdienst.

Wettervorhersage für Dienstag den 9. November. Trübe mit Niederschlägen, milder, kein Nachfrost.

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich: Theodor Kirchbühl in Hachenburg.

Dem es noch nicht gelungen ist, bisher seinen Bedarf an **Kartoffeln** bis zur nächsten Ernte zu decken, der wolle dies unverzüglich und zwar bis spätestens zum **11. d. Mts.** dem Bürgermeisteramt schriftlich unter Angabe der benötigten Menge anzeigen. Hachenburg, den 6. November 1915.

Der Bürgermeister. Steinhaus.

Fleisch- und Fettverkauf

aus den städtischen Beständen findet am **Mittwoch, den 10. d. Mts.** von 8-12 Uhr vormittags statt. Hachenburg, den 8. November 1915.

Der Bürgermeister: J. B.: Carl Pidel, 1. Beigeordneter.

Fundgegenstände.

Ein Portemonnaie mit Inhalt. Verlierer wolle sich auf dem Bürgermeisteramt melden. Hachenburg, den 8. November 1915.

Die Polizeiverwaltung.

Der Bürgermeister. J. B.: Der 1. Beigeordnete: Carl Pidel.

J. Nr. A. G. 686. Marienberg, den 4. November 1915.

Bekanntmachung.

Die seiner Zeit zwischen den Kreisen Altenkirchen, Siegen und Oberwesterwald getroffene Vereinbarung, wonach die Brot- und Wehlfarten des Kreises Oberwesterwald auch im Kreise Altenkirchen und Siegen gelten und umgekehrt die Brot- und Wehlfarten aus diesen beiden Kreisen auch im Oberwesterwaldkreise Gültigkeit haben, ist, da eine Nachprüfung die Notwendigkeit der Beibehaltung dieser ergeben hat, wieder neu ins Leben gerufen worden.

Vom Erscheinen dieser Bekanntmachung ab darf daher wieder Mehl und Brot an die Bevölkerung der Kreise Altenkirchen und Siegen gegen Brotkarten abgegeben werden. Bäcker, Händler und Müller werden hierauf ausdrücklich hingewiesen.

Die Herren Bürgermeister des Kreises haben mir die bei den Bäckern pp. abgegebenen Brotkarten aus den Kreisen Altenkirchen und Siegen in einem besonderen Umschlag unter Angabe der Menge pünktlich zum 5. eines jeden Monats einzureichen.

Der Vorsitzende des Kreisaußschusses. J. B.: Winter.

Wird veröffentlicht. Hachenburg, den 8. November 1915.

Der Bürgermeister.

J. B. Der 1. Beigeordnete: Carl Pidel.

J. Nr. A. V. 9828. Marienberg, den 3. November 1915.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Ich ersuche Sie nochmals, sofort in ortsüblicher Weise darauf hinzuwirken zu lassen, daß die Frist für die Anmeldung von fertigen, gebrauchten und ungebrauchten Gegenständen aus Kupfer, Messing und Reinmetall am **16. dieses Monats** abläuft und daß Zuwiderhandlungen mit hohen Strafen geahndet werden.

Die eingehenden Anmeldungen sind mir gesammelt bis spätestens zum 20. dieses Monats einzuwenden.

Der Kreisaußschuß des Oberwesterwaldkreises. J. B.: Winter.

Wird veröffentlicht.

Hachenburg, den 8. November 1915.

Der Bürgermeister.

J. B. Der 1. Beigeordnete: Carl Pidel.

Wir bieten eine große Auswahl
sehr preiswerter moderner

**Damen- und Kinder-Mäntel
Astrachan- und Sammet-Jaketts
H. Zuckmeier, Hachenburg.**

**Für ins Feld:
Blechdosen**

gewöhnlich und mit Patentdeckel
**Honiggläser und Kognakflaschen
in bruchficherem Karton**

billigst zu haben bei

Josef Schwan, Hachenburg.

Durch äußerst günstige Lager-Einkäufe bin ich in
der angenehmen Lage, **einen großen Vorrat**
baumwollene Hemdenflanelle

Unterrockstoffe

Bettzeuge **Buckskins**

Deden, Unterhosen, Jacken usw.

noch zu **billigen Preisen** meinen geehrten Kunden
abgeben zu können.

Wilhelm Pickel

Inhaber: **Carl Pidel**

Hachenburg.

Rechnungsformulare

in allen Formaten und jeder Ausführung liefert schnellstens
Druckerei des „Erzähler vom
Welterwald“ in Hachenburg.

**Tausende verdanken
ihre glänzende Stellung**

ihrem eigenen Wissen und Können dem Studium der
Selbst-Unterrichts-Werke

verbunden mit eingehendem brieflichen Fernunterricht
Korrespondenz von Professor C. Holz
Redigiert von Professor C. Holz
3 Direktoren, 32 Professoren als Mitarbeiter.

Das Gymnasium Die Studienanstalt Per vier, per sechs
Das Realgymnasium Das Lehrerinnen- Per vier, per sechs
Die Oberrealschule Seminar Die Landes-
D. Abiturienten-Exam. Der Präparand schule
Der Eln.-Freiwillige Der Mittelschullehrer Die Landes-
Die Handelsschule Das Konservatorium Die landwirtsch.
Das Lyzeum Der gen. Kaufmann Fachschule

Jedes Werk ist käuflich in Lieferungen
(Einzeln-Lieferungen à Mark 1.25.)
Ansichtsendungen ohne Kaufzwang
Die Werke sind gegen monatl. Ratenzahlung von

an zu beziehen.
Diskont-Zweck wird
nicht.

A. das der Unterrichts-
licher Kaufmann-
wird.
B. das der Unterrichts-
stoff vorräthig
C. das bei dem Unterrichts-
unterricht auf die
anweisung jedes Schülers
genommen wird
genauere

**Ausführliche Broschüre sowie Dank-
über bestandene Examina gratis**

Gründliche Vorbildung zur Ablegung von Aufnahme- und
prüfung usw. — Vollständiger Ersatz für den Schul-
Bonness & Hachfeld, Verlag, Potsdam S. O.

Bessere Wohnun

2-3 Zimmer mit Küche
behör von kleiner Familie
oder später gesucht. Lage
die Geschäftsstelle d. B.

Autobenzin

(Ersatz)
für Kraftwagen und
Motore, vorzügliche Qualität
rußend und nicht schweißend
Gebrauch sehr vortheilhaft
preiswert

Carl Hiden
Chemische Fabriken Werra
Begründet 1867

Fenchelhonig

Reuchhustentafel
sowie sämtliche
Sustenbonbons

empfehlen
**Karl Dasbach, Brügg
Hachenburg.**

Zum Verkauf im
fertige Packung à